

# Deutschland – ein Auswanderungsland?

**Der Trend ist da – Migrationsforscher Bade sieht keinen Grund für Panik, drängt aber auf neue Konzepte**

*Von Michael Krechting*

**OSNABRÜCK.** Deutschland – ein Auswanderungsland? Wer über die vielen Menschen, die derzeit das Land verlassen, eine Geschichte erzählen will, muss sich vor diesem speziellen Unterton hüten: Wir bluten aus. Uns geht es schlecht. Rette sich, wer kann – am besten ins Ausland. Wissenschaftler wie der Osnabrücker Migrationsforscher Professor Klaus J. Bade warnen vor solcher Hysterie.

Deutschland hat kein Problem mit Aus-, sondern mit Abwanderung. Und wer sich über die „Tschüss-AG“ aufregt, muss auch ein Wört-

chen darüber verlieren, dass nicht die Zuwanderer ins Land kommen, die dringend gebraucht werden.

**Auswandern – ein Trend?** „Die Zahl derjenigen, die mit offenem Zeithorizont ins Ausland gehen – nach dem Motto: ‚Mal gucken, vielleicht bleiben wir‘ –, wächst“, bestätigt Bade. Diese Abwanderer müsse man allerdings von der wesentlich kleineren Gruppe „echter Auswanderer“ unterscheiden, die Deutschland für immer den Rücken kehren wollten.

**Wer geht wohin und warum?** 145 000 Deutsche haben im vergangenen Jahr das Land verlassen – auf der Suche nach besseren Jobs oder Per-

spektiven. Noch nie in den vergangenen 50 Jahren sahen so viele Deutsche keine unmittelbare Zukunft mehr daheim. Die Schweiz hat dabei den USA den Rang als Zielland Nummer eins abgelaufen. Es sind Professoren, Ärzte, Krankenschwestern, aber auch immer mehr Kellner und Bauarbeiter, die es in die Alpen zieht.

**Wo liegt das Problem?** 2005 zog es 707 000 Menschen nach Deutschland, 628 000 verließen das Land – ein „Wanderungsüberschuss“ von 79 000 Menschen. Die Politik hatte mit mehr qualifizierter Zuwanderung gerechnet. Wenn nun weniger Menschen kom-

men als geplant, erhöht sich laut Bade ganz automatisch der Reformdruck. Denn wer soll die teuren Sozialsysteme bezahlen, wenn es immer mehr alte Menschen gibt?

**Was ist falsch gelaufen?** Deutsche Spitzenkräfte wandern ab, und die Eliten aus dem Ausland machen einen Bogen um uns – für Migrationsforscher Bade sind das Symptome eines Versagens der Politik. Sie habe sich vieles zugebaut „mit Horrorszenarien von untergehenden Großstädten, in denen sich angeblich gefährliche fremde Kulturkannibalen beängstigend schnell vermehren“, sagt er. So lähme Politik „die Bereitschaft der Men-

schen, sich offen für Zuwanderung zu zeigen“. Jahrelang seien die Hürden für Hochqualifizierte aus dem Ausland viel zu hoch angesetzt worden. Zuwanderung müsse intelligent gesteuert werden. Bade verweist mit Nachdruck auf das altbekannte „Punktesystem“. Dort werden potenziellen Zuwanderern nach bestimmten Kriterien Punkte angerechnet – wer genug hat, darf kommen. **Und wie wird verhindert, dass deutsche Spitzenkräfte gehen?** „Es gibt in Deutschland zu wenig Akzeptanz für Erfolg“, konstatiert der Forscher. Das lasse Teile der Elite ans Abwandern denken. Und damit meint Bade nicht

jene, die sich in vier, fünf Jahren im Ausland fit machen wollen oder die nur den Wohnsitz ins Nachbarland verlegen. Bade meint speziell „die Risikobereiten, die Motivierten“, die eben keine Zukunft daheim sehen. Für die müsse Politik eine „neue Aufbruchstimmung“ entwickeln. Dafür will er heute als parteiloser Experte auf dem CDU-Grundwertekongress werben. Denn sonst, befürchtet Bade, könnte sich die Geschichte mit dem speziellen Unterton bald doch so anhören: Es war einmal ein Einwanderungsland. Bis es mutig genug war, sich so zu nennen, war es ein Auswanderungsland geworden...

*Neue Osnabrücker  
Zeitung / NOZ, 22.8.06*